

Ich grüße Dich herzlich, lieber Bruder, in diesem
 Verlangen, der Herr sei mit Deinem Geiste. Ich bleibe
 Dein
 treu verbundener schwacher Bruder.

Zwei und sechzigster Brief.

Der Herr läßt uns oft, auch nach dem Innern, in eine solche
 Stimmung gerathen, die uns anfänglich böse und schäd-
 lich scheint, aber aus der er für uns später den größ-
 ten Vortheil entspringen läßt. Heilsame Frucht der wahren
 Erkenntniß unsers Nichts und des Alls Gottes.

In unserm theuern Heilande Jesu,
 gepriesen in Ewigkeit, ehrwürdi-
 ger und herzlich geliebter Bru-
 der!

Deinen mir sehr angenehmen Brief habe ich mehr-
 malen mit Erbauung und Erquickung gelesen und im
 Geiste beantwortet. Ich würde dies auch früher mit der
 Feder gethan haben, aber sobald ich nur etwas Körper-
 kraft erlange, dann fällt mir so viel zur Last, daß wenig
 Zeit übrig bleibt. Meistens aber bin ich außer Stande,
 mit Menschen umzugehen, was der Herr unbezweifelt so
 anordnet, um meinem Geiste einen Sabbath in seiner gött-
 lichen Gegenwart zu gönnen. Die Wege des Herrn
 sind eitel Güte und Wahrheit. (Ps. 25, 10.)
 Viele Dinge scheinen sich sehr natürlich zuzutragen, die
 nichtsdestoweniger auf übernatürliche Weise geleitet werden,
 und wohl besonders in Beziehung auf die, die des Herrn
 sind. So wird denn auch oft nach dem Innwendigen die

Seele in Stimmungen und Wege gebracht, welche ihr im Anfang als schädlich und böse vorkommen, aus denen aber der Herr hintennach das wahre Gut und den größten Vortheil entspringen läßt. O, welchen thörichten Führer wählt der, der sich selbst folgt! aber wie ruhig, frei und sicher geht die Seele, die sich ganz dem Herrn übergibt und anvertraut, ohne irgend etwas von sich selbst zu erwarten! Dieses Erwarten von uns, dies Stützen auf uns und die Sorgen für uns, das Alles aus dem bösen Quell der Eigenliebe entspringt, liegt sehr nahe und hält die Seele in Dunkelheit und Enge, selbst beim Genuß von vielem Licht und vielen Gaben; aber er, der Herr, weiß, wie er diesen Betrug den Seinigen entdecken muß, und wie er glücklich sie nöthigen soll, sich selbst zu verlassen und sich ihm zu übergeben, um mit der innigsten Wahrheit alle ihr Gut und Heil von ihm allein zu erwarten.

Welche Barmherzigkeit ist es, lieber Bruder, daß uns der Herr je länger je tiefer und aus Erfahrung die große Wahrheit unseres Nichts und seines Alles erkennen, und uns so innig in dem Gefühle dieser Wahrheit beruhen läßt. Man findet sie so passend in jeder Hinsicht; man wird vom Herrn, nachdem man sich selbst verlassen hat, auf- und eingenommen; man lernt sich selbst vergessen, um in Unschuld und Einfalt nur den Herrn anzuschauen, dessen Sorge und Güte man um so größer findet, je weniger man für sich selbst besorgt ist; sein Wesen und seine Wege sind uns sehr heilsam und wohlbehaglich; ihn und seine väterliche Hand glaubt, sieht, verehrt und liebt man bei allen in- und auswendigen Ereignissen auch ohne vieles Untersuchen. Die kindliche Einfalt, die der Herr auf diesem Wege mittheilt, macht die Seele wie im gegenwärtigen Augenblick leben, und es ist, als würde ihr keine Zeit gelassen, an sich selbst zu denken.

Ich schreibe dies keineswegs, lieber Bruder, als ob mir selbst dieser Zustand so zu Theil wäre gefallen; aber der Herr will mich dahin haben, er führt mich auf sonderbaren Wegen hin, und darum fließt es mir vielleicht so aus der Feder, weil er mir nahe liegt, obgleich das, was ich darüber sage, mir immer weniger genügt. Alles, was man vom Herrn und seinen Wegen ausdrücken will, wird in bildlicher Vielheit ausgesprochen, aber in formloser Einheit empfunden, im Geiste unseres Gemüths. Wollte ich meinen Gemüthszustand eigentlich erklären, dann müßte ich sagen: ich habe keinen Vorrath mehr; ich muß unbekümmert in meinem Nichts und im Herrn beruhen, nichts wollend, als was er im gegenwärtigen Augenblicke zu geben oder nicht zu geben beliebt. Ich kann und darf über keine Gaben, über kein Licht, über keine Gnade oder Tugend mehr Meister sein wollen, sondern muß dem Herrn und seiner Gnade die gänzliche Leitung meiner selbst überlassen. Ich habe einen unauslöschlichen Eindruck in mir, daß nur Er in mir herrschen, leben und Alles werden muß nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit in Christo. Dies wünsche, dies erwarte ich, inzwischen darin beruhend, daß der Herr ist was er ist. Sein Reich komme! Amen.

Sehr treffend war mir, lieber Bruder, was Du von Deinem Zustande sowohl im Allgemeinen als im Besondern vom Tode Deiner Gattin und Deiner gegenwärtigen Einsamkeit zu erkennen gibst. Dem Herrn Dank und Liebe für alle seine Barmherzigkeit und Treue! Gewiß, er wird sein Werk in uns festhalten und vollenden, und uns die paar Schritte, die wir auf dem Pfade unsrer Pilgerschaft noch zu machen haben, in seiner Kraft und seinem Vermögen zurücklegen lassen. Auch Dir, mein würdiger alter Bruder, wird gewiß Gutes und Barmherzigkeit folgen dein Leben lang (Ps.

23, 6.), bis daß Du vollkommen und ewig wohnst im Hause der Herrlichkeit des Herrn. Sela!

Abbrechend grüße und umarme ich Dich, lieber Bruder, mit zärtlicher Liebe, und trage Dich dem Herrn auf aus dem Grunde meines Herzens, und befehle mich Deinem und der Frommen Gebet.

Dein
von Herzen in Christo verbundener
Bruder.

Drei und sechzigster Brief.

Wer als Fremdling in dieser Welt leben will, muß viel leiden und wird schwer geprüft, was den Weg an und für sich eng macht; doch noch enger wird er, wenn man sich dabei noch mit Andern muß beschäftigen.

In der Liebe des Herrn Jesu Christi, in dessen Namen ich Dich innig zu grüßen und im Geiste zu umarmen wünsche, herzlich geliebter Bruder!

Ich hoffe, daß dieser Brief Dich noch in gutem Wohlbestinden bei dem Herrn antrifft, nach seinem Wohlgefallen. Ich entschuldige meine Nachlässigkeit im Schreiben nicht; die Liebe nimmt Alles in Liebe auf, und wird Dich ohne Zweifel überzeugt haben, daß nicht Mangel an Zuneigung, sondern andere Umstände Ursache gewesen sind, warum ich Dich nicht eher mit einem Briefe heimsuchte. Die Gemeinschaft des Geistes bleibt fest in dem Herrn durch das Band seiner Gnade und Liebe. Wir